58. Jahrgang. № 308. Freitag, 7. November 1913.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3.00 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25241. Nachtanschluß: 11.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Kohlensaure Bäder sowie Kur-Bäder aller Art — Diana-Bad 22 Bürgerwiese 22.

RAUM KUNST — Preiswert bei hervorragender Qualität, Keine Durchschnittsware – sondern originelle Modelle, Sorgfältigste Durchführung aller Aufträge bei coulantester Bedienung sind die anerkannten Vorzüge – Größter Umsatz bei kleinem Nutzen ist das Prinzip der „Raumkunst", DRESDEN-A., Viktoriastr. 5/7. Eigene Fabrikation von Wohnungs-Einrichtungen aller Stilarten.

Verlangen Sie überall nur Radeberger Pilsner aus der Radeberger Exportbierbrauerei.

Cornpflaster zur gründlichen Beseitigung von Hühneraugen, Hornhaut, Warzen usw. 50 Pfennig. Versand nach auswärts. Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Lederwaren · Reise-Artikel — Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos. Adolf Näter — Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Zeitweise aufheiternd, nachts kalt, tagsüber mild.

Die Stadtverordneten verwiesen den sozialdemokratischen Antrag auf Aenderung des geltenden Stadtverordneten-Wahlrechts an den Rechtsausschuß und nahmen die Submissionsvorlage endgültig an; in der Debatte kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den bürgerlichen und den sozialdemokratischen Stadtverordneten.

Der Kaiser hat den König der Belgier zum General der Kavallerie ernannt.

Der Bundesratsausschuß hat die Beratung über die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz so gefördert, daß sich demnächst das Plenum damit befassen kann.

Der Verband südwestdeutscher Industrieller sprach sich für einen besseren Schutz der Arbeitswilligen aus.

Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, wird seinen Posten vorläufig nicht verlassen.

Die schwedische Akademie der Wissenschaft wird den diesjährigen Nobelpreis für Literatur dem österreichischen Dichter Rosegger zuerkennen.

Die griechische Antwort auf die Note der österreichisch-ungarischen und italienischen Regierung hat weder in Wien noch in Rom oder Berlin befriedigt.

Rußland und Frankreich unternahmen in Konstantinopel nachdrückliche Schritte zur Förderung der türkisch-griechischen Verhandlungen.

Die vertraulichen Besprechungen der Türkei mit Serbien über Serbiens Neutralität im Falle eines griechisch-türkischen Krieges sind gescheitert.

Der Dreiverband in moralischer Entrüstung.

In London, Paris und Petersburg ziehen die Herren von der Diplomatie die Augenbrauen hoch, schütteln indigniert die Köpfe und brechen über den Dreibund als angeblichen internationalen Friedensstörer den Stab, weil er, um Herrn Greys eigene Worte zu gebrauchen, die Würde des europäischen Konzerts durch Mißachtung von Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz beleidigt habe. Die von dem britischen Minister des Auswärtigen formulierte Anklage hat ein prompteß Echo in der französischen und russischen Presse gefunden, und so wird denn der Dreibund von seiten des Dreiverbandes einem regelrechten hochnotpeinlichen Halsgerichtsverfahren unterworfen, mit der nur zu deutlich erkennbaren Absicht der Angreifer, aufs neue Unfrieden zu stiften, um dabei im trüben zu fischen und eine kraftvolle Eigenpolitik des Dreibundes, die seinen realen Interessen entspricht, zu verhindern.

Der äußere Anlaß, der die moralischen Entrüstungsgefühle des Dreiverbandes ausgelöst hat, ist die Ueberreichung der österreichisch-italienischen Note in Athen, worin die Räumung der südalbanischen Gebietsteile gefordert wird, die Griechenland im Widerspruch mit den Bestimmungen der Londoner Botschafterkonferenz über die Abgrenzung des neuen albanischen Staates besetzt hält. Diese Note ist rechtzeitig auch zur Kenntnis der Mächte der Tripelentente gebracht worden und trägt den Charakter eines offiziellen Schrittes des Dreibundes, wenngleich sie von Deutschland nicht mitunterzeichnet worden ist. Allen übelwollenden Folgerungen wegen der Stellung Deutschlands, die aus dem Mangel der deutschen Unterschrift gezogen werden könnten und bereits in der französischen Presse gezogen worden sind, ist unverzüglich ein Riegel vorgeschoben worden durch die ausdrückliche offiziöse Feststellung, daß Deutschland das Vorgehen seiner beiden Bundesgenossen in Athen nicht nur vorbehaltlos gebilligt, sondern auch diplomatisch unterstützt hat. Wenn das deutsche Auswärtige Amt die Mitunterzeichnung der Note ablehnte, so geschah das ausschließlich deshalb, um die Bedeutung Oesterreichs und Italiens als unmittelbar bei der Frage interessierte Mächte nicht zu verdunkeln. Die südalbanische Grenze ist für Deutschland nur insoweit wichtig, als dadurch die Einflußsphären Oesterreichs und Italiens auf dem Balkan berührt werden, deren Erhaltung und Schutz gegen fremde Beeinträchtigungsversuche unter Umständen in das Gebiet der deutschen Bündnisverpflichtungen eingreift und gegebenenfalls auch darüber hinaus die Notwendigkeit einer solidarischen Betätigung Deutschlands Seite an Seite mit Oesterreich und Italien herbeiführen kann. Nach alledem hätte es für keinen Einsichtigen einer besonderen Versicherung bedurft, daß die volle deutsche Uebereinstimmung mit Wien und Rom in dieser Angelegenheit von vornherein vorhanden war. Bei der förmlich gierigen Leichtgläubigkeit aber, womit in ausländischen dreibundfeindlichen Kreisen jede noch so törichte Legende von Unstimmigkeiten zwischen den Dreibundmächten und von angeblichem Krachen im Gebälk des Bündnisses aufgenommen wird, mußte eine deutliche offiziöse Besiegelung der vollen Einmütigkeit der Dreibundmächte in dem vorliegenden Falle erwünscht erscheinen, und sie hat denn auch eine so gründliche Luftreinigende Wirkung gehabt, daß Zweifel an der Geschlossenheit des Dreibundes in Sachen der in Athen überreichten Note nicht mehr geäußert werden.

Um so schärfer hebt sich dann aber auch vom internationalen Horizonte der Gegensatz ab, der aufs neue zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen entstanden ist. Wirklich beseitigt worden ist er ja im ganzen Verlaufe der letzten Balkankrise überhaupt nicht mehr. Es gelang lediglich den vereinten Bemühungen aller ihrer öffentlichen Verantwortung bewußten Elemente in beiden Lagern, ihn in dem Augenblick vorübergehend zu dämpfen, als die internationale Lage allgemein auf des Messers Schneide stand und jede weitere Zuspitzung eine europäische Katastrophe heraufbeschworen hätte. Weitblickende Politiker erklärten aber schon damals, daß damit wohl nichts weiter erreicht sein würde als eine kurze Ruhepause vor erneutem Ausbruch des Sturmes, und wie richtig diese Anschauung war, beweist die jetzige abermalige Wendung zum Schlimmern, welche die Beziehungen zwischen Dreibund und Dreiverband genommen haben. Die Art, wie Sir Edward Grey die Mitteilungen des österreichischen und des italienischen Botschafters aufgenommen hat, ist ungemein bezeichnend für den Grad der Spannung, die sich in dem Verhältnis der beiden Mächtegruppen wiederum entwickelt hat. Herr Grey erklärt nämlich, die albanische Frage sei eine ausschließlich europäische, und keine einzelne Macht habe die Befugnis, „willkürlich" für sich allein darin einzugreifen. Das britische Kabinett werde den Dreibundmächten, „die dies vergessen zu haben schienen", in einer Note „in Erinnerung bringen", daß der neue albanische Staat eine „Schöpfung ganz Europas" sei, und daß daher auch die südalbanische Grenzfrage vor das „Forum von Gesamteuropa" gehöre.

Gegenüber dem in der Form wenig verbindlichen, fast brüsken Hinweise des Leiters des britischen Auswärtigen Amtes, dessen Schärfe durch die daran geknüpften Presseäußerungen noch viel ätzender gemacht wird, ist die kühle, aber selbstbewußte Ruhe bemerkenswert, womit man in Oesterreich und Italien die Angelegenheit behandelt. In einer offiziösen römischen Auslassung, die augenscheinlich im Einverständnis mit den leitenden Wiener Kreisen verfaßt ist, werden zunächst die Ausfälle, die sich namentlich die französische Presse gegen Oesterreich und Italien zuschulden kommen läßt, zurückgewiesen. Sodann wird, unter der Erklärung der grundsätzlichen Bereitwilligkeit, die Londoner Beschlüsse gemeinsam mit dem Dreiverbande durchzuführen, das österreichisch-italienische Interesse an der Adriamündung und an der Lebensfähigkeit Albaniens in solcher Weise betont, daß der Wille der beiden Dreibundstaaten, ihre dortige Stellung, immer mit der selbstverständlichen Unterstützung Deutschlands, nötigenfalls auch ohne die Mithilfe „Gesamteuropas" allein zur Geltung zu bringen, klar zwischen den Zeilen zu lesen ist. Den ersten Akt dieser Selbsthilfe stellt bereits die in Athen überreichte Note dar. In der Tat kann es nur noch komisch wirken, wenn der Dreiverband gegenüber den wohlberechtigten albanischen und adriatischen Interessen Oesterreichs und Italiens, die eine schleunige Wahrnehmung erheischen, weiter nichts aufs Tapet zu bringen weiß als den Vorschlag einer Wiederauferweckung der sanft entschlafenen Botschafterkonferenz, die ein unbestrittenes Fiasko gemacht hat, und deren langsame Art zu arbeiten, im schroffsten Gegensatz zu dem Charakter der an sie gestellten und auf schnellste Durchführung berechneten Anforderungen stand. In der erwähnten römisch-offiziösen Aeußerung wird denn auch der Gedanke, die Botschaftervereinigung von neuem zu berufen, mit der Bemerkung abgetan, eine solche Maßnahme sei „nicht opportun". Man kann es den Leitern der auswärtigen Politik in Wien und Rom wirklich nicht verdenken, wenn sie es endlich satt haben, sich von einer angeblichen „europäischen Gesamtpolitik", die in Wahrheit nur die Interessen der Tripelentente verficht und einer energischen Vertretung der Wünsche und Forderungen des Dreibundes alle möglichen Hemmungen in den Weg stellt, am Narrenseile führen zu lassen. Die diplomatischen Größen, die in London, Paris und Petersburg am Webstuhle der auswärtigen Politik sitzen, werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Dreibund künftig selbst nach dem Rechten sieht, wenn es mit dem „europäischen Konzert" hapert. Die augenblickliche Aufregung hat daher gar keinen Zweck. Wir fragen von Dreibunds wegen nur kühl bis ans Herz hinan: „Wozu der Lärm? Was steht den Herren zu Diensten?"

*

Eindruck der griechischen Antwort in Berlin, Wien und Rom.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie in Wien, so hat auch in Rom die griechische Antwort auf die Note der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung wenig befriedigt, so daß mit weiteren Verhandlungen zwischen diesen beiden Kabinetten und Athen gerechnet werden muß. In Berlin, wo das Vorgehen der beiden Bundesgenossen rückhaltlose Zustimmung findet, hofft man, dem „Lokalanzeiger" zufolge, die griechische Regierung werde sich den freundschaftlichen Ratschlägen zugänglich zeigen und den Widerstand gegen die Beschlüsse der Londoner Konferenz aufgeben, der, je länger er dauert, dem wohlverstandenen Interesse Griechenlands nur Abbruch zufügen würde.

COGNAC MEUKOW wird von dem meisten erstklassigen Hotels der Welt geführt.

Drahtmeldungen

vom 6. November.

Zur Königsproklamation in Bayern.

Die Zustimmung der Abgeordnetenkammer.

München. In der heutigen Abendsitzung der Kammer der Abgeordneten gaben die Fraktionsführer, und zwar die Abgeordneten Verno im Namen des Zentrums, Dr. Casselmann im Namen der Liberalen, Beckh im Namen der Konservativen und Lutz im Namen des Bauernbundes, Erklärungen dahin ab, daß nach den dem Landtage vorgelegten drei ärztlichen Gutachten und den Mitteilungen der beiden Referenten Dr. Casselmann und Giehrl über ihren Besuch bei König Otto sich ergebe, daß die Krankheit des Königs unheilbar sei, und daß sie daher dem Antrage der Staatsregierung zustimmten, der Landtag wolle anerkennen, daß am 4. November die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Beendigung der Regentschaft bestanden haben. Der Abgeordnete Segitz erklärte namens der Sozialdemokraten, daß seine Partei an der Abstimmung über diesen Antrag nicht teilnehmen werde, da sie die Aktion als verfassungswidrig ansehe, weil der Landtag vor eine vollendete Tatsache gestellt worden sei. Nachdem der Ministerpräsident Freiherr v. Hertling kurz und energisch den Behauptungen des Abgeordneten Segitz widersprochen hatte, wurde der Antrag der Staatsregierung mit großer Mehrheit angenommen und die Sitzung auf Dienstag nachmittag 4 Uhr vertagt.

Die Eidesleistung.

München. Wie Präsident Dr. v. Orterer in der heutigen Abendsitzung der Kammer mitteilte, findet die Eidesleistung König Ludwigs III. am kommenden Sonntag vormittag 10 Uhr im Thronsaale der Residenz statt. Die Mitglieder der Kammer sind vom Ministerium des Innern dazu eingeladen.

Das ärztliche Gutachten über König Otto.

München. (Priv.-Tel.) Aus den beiden ärztlichen Gutachten über den Krankheitszustand des Königs Otto, die in jüngster Zeit abgegeben worden sind und die die rechtliche Unterlage für die Zustimmungserklärung des Landtages zur Beendigung der Regentschaft darstellen, ist folgendes mitzuteilen: „Die Unterzeichneten, von denen drei den Krankheitszustand des Königs Otto schon seit Jahrzehnten aus eigener Beobachtung kennen, haben heute Gelegenheit gehabt, Se. Majestät zu sehen. Der König befand sich im Garten des Schlosses in der großen Veranda, mit dem Gesicht der gepolsterten Eingangstür zugewendet, den Hut in der Hand. Die Ankündigung unseres Besuches durch den Hofmarschall schien den König kaum zu berühren. Er nahm auch während unseres längeren Verweilens in seiner Nähe keinerlei Notiz von uns, vielmehr schien er eifrig auf irgend etwas an der Türe zu horchen, stieß in kurzen Pausen hastig einzelne Worte hervor, die vielfach in anderen Tonfällen wiederkehrten und meist kaum verständlich waren. Nur zuweilen waren einzelne Schimpfworte deutlicher erkennbar. Seine Reden begleitete der König mit heftigen Gebärden, vorwärts- und rückwärtsschreitend, gegen das Türpolster. Vorübergehend geriet der König in heftige Erregung, warf unter lautem Schelten seinen Hut zur Erde, nahm ihn wieder auf, schlug auch einige Male damit heftig gegen die Tür. In dieser Weise wiederholten sich die gleichen Vorgänge immer von neuem. Auf den Versuch des Hofrats Professors Rehm, sich ihm wieder in Erinnerung zu bringen, erfolgte keine erkennbare Reaktion. Bei der Verabschiedung der Unterzeichneten wandte der König unter leichtem Nicken ein wenig den Kopf. Auf weitere Versuche, sich mit dem Könige in Beziehung zu setzen, wurde unter den obwaltenden Umständen ver-